

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: International Herald Tribune - Kissingers Strategie im Nahen Osten; The New York Times - Den Dollar stabilisieren?; The Financial Times - Breschnjews bietet Indien seine Freundschaft an; Le Monde - Breschnjews Asienplan; Der griechische Staatsstreich

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1973) : Blick in die Weltpresse: International Herald Tribune - Kissingers Strategie im Nahen Osten; The New York Times - Den Dollar stabilisieren?; The Financial Times - Breschnjews bietet Indien seine Freundschaft an; Le Monde - Breschnjews Asienplan; Der griechische Staatsstreich, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 53, Iss. 12, pp. 670-671

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134626>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Kommentare zu Themen, die in den vergangenen Wochen in der Weltpresse einen breiten Raum einnahmen.

INTERNATIONAL
Herald Tribune
Published with The New York Times and The Washington Post

Kissingers Strategie im Nahen Osten

Paris, 29. 11. 1973 (James Reston): Kissinger hat den Sowjets dringend nahegelegt, die Araber zu veranlassen, ihren politischen und wirtschaftlichen Druck nicht zu weit zu treiben. Nach allgemeiner Ansicht hat er darauf hingewiesen, daß sich zwar die wichtigsten Industriestaaten mit gewissen Schwierigkeiten abfinden und dennoch auf Israel Druck ausüben könnten, um für eine Friedensregelung Konzessionen zu erreichen. Falls jedoch ihre Wirtschaft durch Öl-mangel ernstlich bedroht wird, dann werden sie gegen die Ölstaaten und ihre Gönner in Moskau antreten.

Es gibt Beweise dafür, daß diese Logik den Männern im Kreml und sogar einigen Führern der ölproduzierenden Staaten einzuleuchten beginnt. Im Namen der sowjetischen Regierung berichtete die Prawda von einer Botschaft der UdSSR an die arabische Gipfelkonferenz in Algier, die darauf hinwies, daß die Zeit für einen Frieden im Nahen Osten gekommen sei.

Damit zeigt nach zuverlässigen Informationen aus Washington die Diplomatie Kissingers eine gewisse Wirkung. Die Sowjets wissen, daß Großmächte es kleineren Mächten – selbst wenn diese Öl besitzen – nicht gestatten werden, die industrielle Welt zu zerstören. Sie könnten sogar klug genug sein einzusehen, daß ihr Einfluß auf die arabische Welt von der Existenz Israels abhängt. Denn gelänge den Arabern die Zerstörung des Staates Israel, würden sie sich danach voraussichtlich wieder dem Westen zuwenden. Deshalb vermutet man hier, daß die Araber mit ihrem Embargo gerade weit genug gehen werden, um das Problem der Grenzen von 1967 zu lösen, jedoch nicht weit genug, um Westeuropa und Japan zu paralysieren und die USA ernstlich in Wut zu versetzen.

Herzlich danken sollte man ihnen!

Paris, 3. 12. 1973 (George F. Kennan): Die New York Times brachte den Bericht eines Washing-

toner Korrespondenten, der auf Aussagen des Präsidenten fußte und Spekulationen darüber betraf, daß das arabische Ölembargo gegenüber den USA bald enden könnte... Dieser Bericht enthielt keinerlei Andeutungen darüber, daß die USA die erneuten Lieferungen nicht dankbar annehmen würden. Ganz im Gegenteil sieht es so aus... als ob die USA genau das tun würden.

Als ein Mann, der einst mit der politischen Planung unseres Landes einiges zu tun hatte, versetzt mich diese Meldung in ein nicht geringes Erstaunen. Denn wenn uns die Ereignisse der letzten Wochen überhaupt etwas gelehrt haben, so war es meiner Ansicht nach die Erkenntnis der Gefahr, die in unserer übermäßigen Abhängigkeit von ausländischen Rohstofflieferungen liegt, die für einen kontinuierlichen Wohlstand unserer Gesellschaft lebenswichtig sind. Das gilt besonders dann, wenn es sich um Lieferanten handelt, die offenbar keine Neigung zeigen, die Verantwortung anzuerkennen, die sie damit übernommen haben, daß sie eine derartige Abhängigkeit großer Industriestaaten zuließen, und die auch keinen Grund dafür sehen, warum sie unsere Interessen respektieren sollten.

Die vergleichsweise geringfügigen Anpassungen, zu denen wir genötigt wären, um ohne das arabische Öl auszukommen – wenigstens ohne das Öl derjenigen, die uns zu diesem Zeitpunkt boykottieren –, sollten nur als Anfang einer viel weitreichenderen Emanzipierung von der Abhängigkeit von Energiequellen betrachtet werden, die wir nicht kontrollieren. Wir können dankbar dafür sein, daß wir jetzt dazu gezwungen werden.

Im Leben der Nationen wie im Leben der einzelnen Menschen gibt es Zeiten, in denen man nur dann mit anderen auskommen kann, nachdem man ihnen gezeigt hat, daß es auch ohne sie geht. Und jetzt leben wir in einer derartigen Zeit.

THE NEW YORK TIMES

Den Dollar stabilisieren?

New York, 2. 12. 1973: Nachdem jetzt der Dollar fast den Stand von Februar 1973, als er zum zweiten Mal abgewertet wurde, erreicht hat, würde US-Finanzminister Shultz Maßnahmen der europäischen Länder zur Fixierung des Dollars auf

seinem jetzigen Stand begrüßen. Könnte ein Ansteigen des Dollars vermieden werden, würde das zu einer weiteren Steigerung der amerikanischen Handels- und Zahlungsbilanzüberschüsse beitragen – eine Entwicklung, die das Hauptziel der Dollarabwertung war und die die USA nicht abzustoppen gedenkt.

Die europäischen Staaten und Japan haben ihre eigenen Gründe, den Kurs des Dollars zu stabilisieren – ganz abgesehen von ihrem Wunsch nach einer Rückkehr zu festen Wechselkursen. Angesichts der ausgeprägten internationalen Inflation und der durch das arabische Ölembargo verursachten Engpässe verbilligt eine Fixierung des jetzigen Dollarkurses die amerikanischen Exporte und hindert die USA daran, knappe Ressourcen im Ausland aufzukaufen. Der Kongreßabgeordnete von Wisconsin, Henry Reuss, hat ganz richtig festgestellt, daß für die USA genau das Gegenteil zutrifft – ein Dollarkurs unterhalb des gegenwärtigen Standes würde Inflation und Engpässe in den USA verschlimmern.

Alles in allem scheint es für die USA sinnvoller zu sein, weiterhin den Dollarkurs nur von Angebot und Nachfrage bestimmen zu lassen und in diesen turbulenten Zeiten nicht zu einem festen Wechselkurs zurückzukehren, der leicht in die Schußlinie von Spekulanten geraten könnte... Das gilt ganz besonders bei den jetzigen externen Belastungen, die durch das arabische Ölembargo und die sich jetzt abzeichnende massive Zunahme der arabischen Liquidität begründet sind.

THE FINANCIAL TIMES

Breschnjew bietet Indien seine Freundschaft an

London, 30. 10. 1973: Breschnjews Besuch in Delhi und die wirtschaftlichen und politischen Übereinkommen zwischen Indien und der Sowjetunion sind offensichtlich ein wichtiger Schritt auf dem Wege zu einer engeren Verbindung der beiden Länder... Ehe diese Entwicklung weitergeht, würden die Länder des Westens gut daran tun, ihre eigene Freundschaft mit Indien neu zu überdenken und zu stärken.

Indien hat einigen Grund, sich im Stich gelassen zu fühlen. Die Rolle der US-Regierung während des Krieges von 1971 gegen Pakistan hat Indien schwer getroffen. Die Weltbank gewährt zwar jährlich eine Hilfe von etwa 1 Mrd. \$, die Schuldenbelastung ist jedoch mittlerweile erdrückend geworden. Sowohl Europa als auch die USA erzielen im Handel mit Indien riesige Überschüsse, ihre Industrie leistet aber Widerstand gegen eine Öffnung ihrer Märkte für indische Waren. Es liegt

jedoch nicht im Interesse Indiens, vom russischen Machtbereich – mit allen damit verbundenen Nachteilen – aufgesogen zu werden. Es liegt jedoch auch nicht im Interesse des Westens.

Le Monde

Breschnjews Asienplan

Paris, 2. 12. 1973: Offensichtlich wünscht Indien nicht, sich enger an die Sowjetunion zu binden... Durch die Intensivierung ihrer Kampagne für einen Sicherheitspakt beabsichtigt die Sowjetunion zu beweisen, daß sie tatsächlich eine asiatische Macht ist, dazu bestimmt, eine große, vielleicht sogar eine führende Rolle auf diesem Kontinent zu spielen. Doch die meisten Länder, an die sie sich wendet – nicht nur China –, bestreiten diesen Anspruch und mißtrauen diesem Plan. Breschnjew hat z. B. vergeblich versucht, die japanischen und malaysischen Regierungschefs für diesen Plan zu gewinnen.

Tatsächlich fürchtet jeder, eines Tages in einen Konflikt mit China hineingezogen zu werden. Moskau kann noch so viele beruhigende Verlautbarungen herausgeben und behaupten, daß der Sicherheitspakt selbstverständlich allen Ländern des Kontinents offenstehe –, allen ist klar, daß zumindest zu diesem Zeitpunkt ein derartiger Pakt zur Isolierung Chinas führen würde.

Trotz seiner privilegierten Beziehungen mit der UdSSR und seinem Streit mit China weigert sich Indien, das Spiel mitzumachen. Sehr wohl möglich, daß es gleich den meisten asiatischen Ländern nicht unempfindlich gegenüber den Warnungen der Maoisten vor den Aktivitäten und Manövern der Supermächte reagiert.

Der griechische Staatsstreich

Paris, 29. 11. 1973: Die neuen Herren Griechenlands scheinen geneigt, die Karten des konservativen, pro-amerikanischen Flügels zu spielen. Die meisten unter ihnen sind als eifrige Befürworter der NATO bekannt. Die Weigerung Athens, während der Nahostkrise Washington gegenüber Verständnis zu zeigen und den amerikanischen Nachschub für Israel zu erleichtern, aber auch der wegen der Studentenrevolte abgesagte Besuch Ceauscescus und die vereinbarte Kooperation mit Bulgarien scheinen die amerikanischen Protektoren des Herrn Papadopoulos schwer irritiert zu haben. Ohne gleich überall den Einfluß des CIA vermuten zu wollen, scheint doch die Frage berechtigt, ob Washington nicht doch zumindest „grünes Licht“ für die Machtübernahme gegeben hat.